

100 Jahre Kultur vor dem Hammer retten

Casa d'Italia Für die Genossenschaft wird es eng: Sie muss möglichst schnell über 800 000 Franken sammeln. Gelingt ihr das nicht, wird ihr Herzstück verscherbelt und versteigert. Damit würde ein grosses Stück italienischer Migrationsgeschichte zerstört.

Sandra Monika Ziegler
sandra.ziegler@luzernerzeitung.ch

«Wenn die Casa d'Italia jetzt an einen Immobilien-Spekulanten verkauft wird, droht das kulturelle Herz der Geschichte der italienischen Immigranten der Zentralschweiz für immer verloren zu gehen», sagt Ippazio Calabrese, Mit-Initiant der «Cooperativa Casa d'Italia» und Präsident deren Genossenschaft. «Es ist ein historisch-kulturelles Erbe, ein Monument, ein Zeitzeuge und muss erhalten werden.»

Die Cooperativa wurde im Mai vor einem Jahr für die Rettung der Liegenschaft gegründet. Ihr Ziel ist es, dort ein Zentrum für italienische Kultur, für Weiterbildungen, interkulturelle Begegnungen sowie für Ausstellungen und Konferenzen einzurichten. Doch ihr Ziel, bis Ende Juni das nötige Geld beisammen zu haben, wurde bislang nicht erreicht (Ausgabe vom Montag). Und jetzt drängt die Zeit. Denn der Staat Italien will Liegenschaften im Ausland verkaufen, die Villa an der Obergrundstrasse bis Ende dieses Jahres.

Ein Herzstück der Italiener

Das Haus ist seit 1939 im Eigentum des italienischen Staates. Italien zahlte damals 167 000 Franken, die italienische Gemeinschaft 62 000 Franken. «Leider verfügen wir über keine Quittungen oder Ähnliches. Unsere Vorfahren können das bestätigen, leider nicht belegen», erklärt Calabrese. Bis zum Jahr 2000 war das herrschaftliche Gebäude Sitz des



Oben: Bis zu 50 Kinder wurden in der Casa d'Italia von katholischen Schwestern betreut. Unten: Das herrschaftliche Haus an der Obergrundstrasse soll wieder zum italienischen Zentrum werden.

Bilder: Beat Baumgartner (Luzern, 1960); Ippazio Calabrese (Luzern, 2018)



italienischen Konsulats. Danach und bis 2016 war dort die Colonia Italiana; ein Versammlungsort für Italiener der ersten und zweiten Generation, einquartiert. Ebenso waren dort die Bibliothek und der Kulturverein Dante Alighieri, Teile der Università popolare Unire Luzern sowie die Kindertagesstätte Asilo Italiano und das Comitato Italiani all'Estero. Seit Ende Januar 2017 steht die Liegenschaft leer. Die Schlüssel sind beim Generalkonsulat in Zürich, das auch für die geplante Versteigerung zuständig ist.

Für das Haus an der Obergrundstrasse 92 sollen durch eine Versteigerung mindestens 3,39 Millionen Franken erwirtschaftet werden. Beim Preis beruft man sich auf die Schätzungen eines Zürcher Immobilienberaters.

Die Verhandlungen mit dem Staat Italien seien sehr schwer gewesen, so Calabrese. Die Wahlen und die schleppende Regierungsbildung hätten alle Verhandlungen immer wieder verzögert. Um die Versteigerung zu verhindern, sei eine Delegation der Genossenschaft deshalb ei-

gens nach Rom gereist. Das gelang ihnen aber nicht. Immerhin konnten sie jedoch ein Vorkaufrecht aushandeln, wie Calabrese erklärt. «Wir haben das schriftlich erhalten. Bekommen wir das Geld zusammen, so können wir das Haus kaufen.»

Gemäss erfahrenen Architekten wird der Marktwert der Villa mit Baujahr 1906 auf 2 bis 2,5 Millionen Franken geschätzt. Sie ist im kantonalen Denkmalverzeichnis als schützenswert aufgeführt. Das sei auch der Grund gewesen, dass die Bank das anfänglich 3 Millionen Franken hohe Darlehen auf rund 2,4 Millionen Franken reduziert habe. Denn Denkmalschutzauflagen würden bei einer Sanierung immer höhere Kosten verursachen.

Ein Crowdfunding soll die Villa retten

Die Genossenschafts-Anteilscheine kosten 1000 Franken pro Stück. Die Genossenschaft hat aktuell liquide Mittel von rund 300 000 Franken. Zusammen mit dem Bankdarlehen fehlen aber trotzdem noch 815 000 Franken. Doch die Genossenschaft will auch in grossen Schritten weiter kommen: «Wir suchen eine Institution, eine Stiftung, die uns eine grosse Summe als zinsloses Darlehen vorschießt. Wir rechnen mit einer Rückzahlungsfrist von 15 bis 20 Jahren», so Calabrese. Auch will man mit einer Sammelaktion im Internet Geld sammeln. Wann damit gestartet wird, ist noch nicht bestimmt.

Hinweis
Infos: www.casaditaliaLucerna.ch

Betagtenzentren mit hoher Auslastung und Gewinn

Emmen Die Betagtenzentren Emmen AG (BZE) hat im Jahr 2017 einen Gewinn von 800 000 Franken erwirtschaftet. Dies geht aus dem Geschäftsbericht hervor, der unlängst veröffentlicht wurde. Die BZE konnte ihre Auslastung im Vergleich zum Vorjahr um 0,1 Prozent steigern – sie liegt jetzt bei 99,5 Prozent –, sodass der Betriebsertrag von 34,7 Millionen auf 35,5 Millionen Franken stieg. Der Verwaltungsrat hat beschlossen, den Gewinn in die Taxausgleichsreserven der

Gemeinde Emmen einzuspeisen. Dieser deckt bei vermögenslosen Personen die Differenz zwischen Ergänzungsleistung und Aufenthaltstaxe. Das Eigenkapital der BZE beträgt aktuell 42,5 Millionen Franken (Vorjahr 41,8 Mio.).

Letztes Jahr wurde das Heim Alp für 9,9 Millionen Franken ausgebaut. Dadurch wurde der Bettenbestand von zuvor 289 auf 302 Betten erhöht. Zudem wurde der Personalbestand 2017 um 7,7 Prozent auf 266,7 Vollzeitstellen erhöht. (red)

Extrastunde Sport fällt weg

Pilotprojekt Der Stadtrat will die Bewegungsstunde in den Unterricht integrieren. Jetzt sind Vorschläge der Lehrer gefordert.

Die täglichen Bewegungs- und Sportstunden haben in der Stadt Luzern vor zehn Jahren als Pilotprojekt begonnen. Zuerst wurden sie nur im Schulhaus Geissenstein eingeführt, dann auch in den Schulhäusern Felsberg, Würzenbach, Moosmatt, Grenzhof und Ruopigen. Mit dem Stadtratsbeschluss vom März wurde das Pilotprojekt beendet. Gleichzeitig wurde die Volksschule beauftragt, bis zum Sommer 2020 aufzuzeigen, wie die tägliche Sport- und Bewegungsstunde in den regulären Unterricht aufgenommen werden soll.

Dass das Pilotprojekt beendet wurde, passt jedoch nicht allen. Ein Bevölkerungsantrag sowie eine Motion fordern die Fortsetzung der täglichen Sport- und Bewegungsstunde. Nun liegt die Antwort des Stadtrates zu diesem Thema vor. Er geht aus verschiedenen Gründen nicht auf die Forderung ein. Zum einen müsste es sich um ein flächendeckendes Angebot handeln, damit das Pilotprojekt in ein definitives Ange-

eine zusätzliche Lektion generieren dürfe. Zusammenfassend ist der Stadtrat aus organisatorischen, betrieblichen und finanziellen Gründen nicht auf das Anliegen eingetreten.

Mitbegründer bedauert den Entscheid

Laut Flavio Serino, Mitbegründer und operativer Leiter der Bewegungsstunde, würden Lehrer, Eltern und vor allem Kinder den Entscheid bedauern. «Es sind 250 Stellenprozente auf 9 Fachlehrpersonen verteilt. Ohne jegliche Not wird ein Bewegungsmangel und dessen Folgen heutzutage Bescheid weiss.»

Die Leiter und Leiterinnen der städtischen Primarschulen sind sich diesbezüglich uneins. In ihren zwei Sitzungen im November seien sie zu keinem eindeutigen Beschluss gekommen, heisst es in der Antwort des Stadtrates. Klar ist, dass sie der täglichen Be-

schule bilden und stärken müsse. Die Verhältnismässigkeit gegenüber anderen Disziplinen müsste gewahrt werden. Das sieht auch Stadtpräsident Beat Züsli (SP) so: «Es könnten ebenfalls für Projekte in den Bereichen Musik, Kultur oder Theater Zusatzlektion und Geld beantragt werden. Jede Schule könnte Anspruch auf einen separaten Projektkredit erheben.» Dafür fehlten aber die zeitlichen Ressourcen und die nötigen finanziellen Mittel.

Auch will der Stadtrat die Wochenstundentafel bei der 4. bis 6. Klasse nicht um eine Lektion erhöhen. Die Motion indes will er teilweise entgegennehmen, da auch nach Vorliegen des Berichtes eine Umsetzung nicht vor dem Schuljahr 2020/2021 realistisch sei.

Bis zum Schuljahr 2017 wurden in den sechs städtischen Schulhäusern wöchentlich 75 Sportlektionen durch Fachlehrpersonen erteilt. Das kostete die Stadt Luzern jährlich eine Brutto-Lohnsumme von 310 000 Fran-

Stellungnahme zur Medienfusion

Vorstoss Welche Folgen hat der Zusammenschluss der NZZ-Mediengruppe, zu der die «Luzerner Zeitung» und ihre Regionalausgaben gehören, mit den AZ Medien? Dies wollte Grossstadtrat Albert Schwarzenbach namens der CVP in einer Interpellation wissen. Nun liegt die Antwort des Stadtrates dazu vor. Nach seiner Ansicht schwächt der Zusammenschluss den Medienplatz Luzern redaktionell und publizistisch. Kurzfristig könne die Pool-Lösung Ressourcen freisetzen, die in ein regionales Angebot fliessen könnten. Es bestehe aber die Gefahr, dass sich der Abbau von redaktionellen Kompetenzen in Luzern negativ auf die Qualität der regionalen journalistischen Arbeit auswirken werde.

Die kommunale Politik sei nicht in der Lage, solche Entwicklungen zu beeinflussen, heisst es in der Antwort weiter. Bei einem spürbaren Abbau des Angebots werde der Stadtrat den Dialog mit dem Unternehmen dennoch suchen. Zudem erwartet er, dass der «Anzeiger Luzern», der als amtliches Publikationsorgan benützt wird, auch in der neuen Organisation erscheinen wird.

ANZEIGE

Malerarbeiten

Malen, Tapezieren, Fassadenrenovationen, fachmännisch und preiswert!

Beat Wiprächtiger
041 340 03 83
079 208 85 40

Diese Woche im

ANZEIGER
LUZERN